

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 40 (1935-1936)
Heft: 15

Artikel: Geschichtsunterricht im Dienste der Völkerverständigung und des Weltfriedens
Autor: Greyerz, Th. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der zweite Weg, den die Jugendliteratur bei der Friedenserziehung beschritten hat, betrifft die Tendenzliteratur. Hier wird immer wieder die Erfahrung gemacht, dass alles, was allzu offenkundig ist, allzu dick aufgetragen wird, abstoßend wirkt und darum zu keinem Ziele, als höchstens der Negation führt.

Also bliebe schliesslich als Drittes nur die Literatur übrig, die gesinnungsbildend wirkt, ohne dass das Kind es merkt. Die, wie Herr Vogel eingangs seines Vortrages darlegte, einen reinen menschheitlichen Geist ausstrahlt, Liebe im weitesten Sinne des Wortes, denn es geht ja nicht um unsern persönlichen Bestand, es geht um unsere Kultur.

Geschichtsunterricht im Dienste der Völkerverständigung und des Weltfriedens

Von Dr. Th. von Greyerz, Frauenfeld - Aus dem Ferienkurs in Ermatingen

Am Nachmittag sprach Dr. Th. von Greyerz über das Thema Geschichtsunterricht im Dienste der Völkerverständigung und des Weltfriedens. Herr Dr. von Greyerz hatte die Freundlichkeit, ein kurzes Exzept seines Vortrages zur Verfügung der « Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung » zu stellen, das in knapper Form seine Darlegungen wiedergibt.

Er betonte eingangs, wie schwierig der Glaube und die Arbeit im Dienst dieser Idee heute sei, da die Welt wieder in Waffen startt und auch dem Schweizervolk eine nie erlebte Verstärkung der Landesverteidigung von seinen Behörden zur Pflicht werde und sogar bereits der Ruf ertöne, man sollte eigentlich einen Kurs, der im Dienste der Erziehung zum Frieden stehe, verbieten! (« Schweizer Soldat. ») Solchen Stimmen gegenüber gilt es, sich nicht einschüchtern zu lassen und den guten Kampf zu kämpfen.

Welche Aufgabe hat nun der Geschichtsunterricht in der Erziehung zum Frieden? Gibt die Geschichte nicht gerade den Beweis, dass es in der Welt nicht ohne Krieg geht, ja, ist die Weltgeschichte nicht eine Kette von Kriegen, in der die Machtpolitik den Ausschlag gibt? Ist nicht gerade die ältere Schweizergeschichte in höchstem Masse kriegerisch und findet ihr dramatischer Verlauf bei unsern Buben zu Stadt und Land nicht gerade wegen dieses Charakters die freudigste Aufnahme? Schlachtenerzählungen, Kriegsheldentaten sind eine Wonne für Knaben, deren Entwicklungsstufe noch die der barbarischen Völker im Mittelalter zu sein pflegt. Ihr Ideal ist Tapferkeit, Dreinhauen, sich nichts gefallen lassen. Wie soll man denn speziell Schweizergeschichte im Dienste der Friedensidee treiben? Nun, der Geschichtsforscher nicht nur, auch der Geschichtslehrer, hat Wahrheit zu geben, nach Rankes Wort zu zeigen, « wie es eigentlich gewesen ist ». Die Ergebnisse der Forschung aus den Quellen ergeben an mancher Stelle, dass es einmal nicht schön gewesen ist in den alten Kriegen der Eidgenossen, wie wir so gern glauben nach der traditionellen Auffassung unserer nationalistisch gefärbten Geschichtsdarstellung, sondern, dass es oft sehr grausam, ja brutal und ungerecht zugeing in unserem « Heldenzeitalter ». Man soll und darf dieses auch vor den Kindern nicht einfach idealisieren, sondern soll der Wahrheit die Ehre geben, übrigens macht die Kriegsgeschichte noch lange nicht die ganze Schweizergeschichte aus. Wenn der Lehrer im Dienste des Friedens und der Wahrheit unterrichten will – und das ist wohl seine Pflicht – so hat er reiche Gelegenheit, auch

andere Faktoren herauszuheben, die unsere heutige Schweiz gestaltet haben. Hier tritt die Kulturgeschichte in ihr Recht: Verdienste der Pfahlbauerarbeit, der Klöster, der Reformation, die Entwicklung des Kunstgewerbes, des Verkehrs, der Aufklärung und Bildung, das sind friedliche Themen, über die unsere Schüler auf allen Stufen sich gern unterrichten lassen, bei denen sie freudig mitmachen werden. Durch solche Kapitel, wie sie zum Beispiel in dem Schweizergeschichtsbuch von Fischer ausführlich und fruchtbar behandelt sind, bekommt dieses Fach ein neues Gesicht. Auch das 19. und 20. Jahrhundert sollen nicht weggelassen werden, sondern zur Gegenwart und Zukunft überleiten.

Von der Weltgeschichte sprach der Redner leider nur ganz kurz und betonte im allgemeinen ihre Aufgabe, zum Verständnis der verschiedenen Völker in ihrer Eigenart beizutragen, wodurch dem engherzigen und hochmütigen Nationalismus, dem alle Völker, auch wir Schweizer, gelegentlich nur zu gern huldigen, ein wirksames Gegengewicht entsteht. Wer die Kulturen seiner Nachbarländer kennt und liebt, wird den Krieg auf keinen Fall lieben oder auch nur als selbstverständlich betrachten. Freilich braucht es zu dieser Art Weltgeschichte eine eigene Inspiration, und diese kommt nicht aus dem Machttrieb der Völker, sondern aus der innern Nötigung zum Frieden und zur Verständigung. Der stärkste Antrieb dazu stammt wohl aus dem Urchristentum, das sich zwar zunächst an den einzelnen Menschen wendet, aber auch das Verhältnis zwischen den Völkern nicht unberührt lässt.

Die Diskussion wurde sehr lebhaft benützt von jung und alt, Männern und Frauen. Sie bewegte sich besonders um die Frage, inwiefern der Geschichtsunterricht sowohl in der Volks- als auch in der Mittelschule nicht nur belehrend, sondern wirklich erziehend, auch im Sinne des Friedens, zu wirken vermöge. Vielfach sind ja die Schüler für eine geschichtliche Auffassung des Lebens noch nicht reif genug; erst das Leben und seine Erfahrungen machen viele von uns begierig darauf, zu erfahren, wie es frühere Zeitalter damit gehalten haben. Das soll aber kein Grund sein, die Geschichte nicht an die Jugend heranzubringen.

«Rassemblement Universel pour la Paix», R. U. P.

Gibt es wohl heute einen sehnächtigeren Wunsch der übergrossen Mehrheit aller Menschen, als die Erhaltung des Friedens?

Hunderte von kleinen Organisationen bestehen, die alle am friedlichen Aufbau der gesellschaftlichen und internationalen Beziehungen arbeiten. Was vermögen sie auszurichten? Sicherlich nur wenig, wenn jede allein bleibt, zusammengeschlossen dagegen wäre es ihnen aber vielleicht noch möglich, die Menschheit vor einem alles zerstörenden Kriege zu bewahren.

Aus dieser Einsicht heraus versucht Lord Robert Cecil die Friedensbestrebungen auf der ganzen Welt zusammenzufassen und zu aktivieren. Darum wurde das R. U. P. gegründet. Bereits haben sich in einer ganzen Reihe von Ländern Organisationszentren gebildet, so in Frankreich, England, Belgien, Amerika, Spanien, Tschechoslowakei. Da sollten wir Schweizer noch beiseite stehen? Mit nichten! Wir haben nicht nur ein Interesse, sondern die Pflicht, den Kampf für den Frieden aufzunehmen.

Darum haben sich am 19. April 22 Organisationen zusammengetan zur Gründung der Schweizer Sektion des R. U. P.